

vieler Kirchen, der eine Aufnahme nur nach schmerzvoller kultureller Beschniedigung zuläßt. Aber abgesehen von diesen taktischen (und legitimen) Gründen muß eine fundamentalere Frage beachtet werden: Wir erwarten, daß in Mission etwas Neues geschieht, daß Menschen neue, vielleicht unvorhergesehene Formen finden, in denen sie den "Gehorsam ihres Glaubens" zum Ausdruck bringen (vgl. 1. Kor. 15,36 ff.). Es könnte dann sein (und tatsächlich geschah es schon sehr oft), daß der neue Leib aus Gottes Wahl einen frühzeitigen Tod erleidet auf Grund der Ungeduld des Missionars, der die, die den Glauben angenommen hatten, möglichst bald in den alten Leib eingliedern wollte. Sehr wahrscheinlich ist diese Ungeduld ein Anzeichen von Proselytismus, der im Gegensatz zu Mission steht. Die proselytierende Kirche versteht sich selbst als das Mittler-Zentrum des Heils und extra ecclesiam nulla salus. Sie versteht sich selbst als eikes, in den Menschen nur gelangen können, wenn sie vollständig aus dem weltlichen eikes emigrieren. Proselytismus ist die Begleiterscheinung der Ablehnung einer Kirche, ihren paroikia-Status anzuerkennen.

Vielleicht sollten wir es ablehnen, überhaupt zu "integrieren", damit wir Menschen nicht dazu einladen, sich an die Form der gegenwärtigen Kirche anzupassen (vgl. REm. 12,2), wobei es wahrscheinlich überhaupt realistischer wäre zu sagen, daß sie sich an die verschiedenen Formen des denominationellen Chaos anzupassen hätten. Die Gemeinden, die als Frucht von Mission entstehen können, sollten auf jeden Fall die Gelegenheit bekommen, ihr eigenes Leben zu gestalten, und zwar als "unabhängige junge Kirchen" vor unserer Haustür. (11).

Wenn wir die ex-centrische Position der Kirche ernst nehmen, dann ist u.v.a. das folgende positiv zu sagen:

- B) "Wir müssen ehrlich und vollständig, ohne irgend ein höheres Motiv, die Existenz der Welt anerkennen, und zwar mit all ihren eigenen Prinzipien der Bewegung, Hoffnungen und Möglichkeiten ... und uns mit den Ringen

und dem Menschen der Welt voll identifizieren". (12)

- 7) wir müssen missionarische Strukturen induktiv anleben, an und relevant für die menschliche Situation, und deshalb in einer "kontextuellen", statt einer "absoluten" Art. (13)  
(Vgl. Paul Kraemer, CONCEPT V, 27-39).
- 8) wir müssen versuchen, den kirchlichen Kalender mit den (verschiedenen!) "säkularen" Kalendern zu synchronisieren. Was heißt es konkret, daß der Sabbat für den Menschen gemacht ist und nicht der Mensch für den Sabbat? (14)
- 9) wir müssen in einer im Durchgang befindlichen Welt mit ad-hoc (und folglich mit vorübergehenden) Strukturen zufrieden sein.

## 12.

Für jegliche missionarische Struktur sind die bestehenden konfessionellen Unterschiede vollständig irrelevant.

---

### Anmerkungen

- 1) Cf. die Hinweise bei F. KLOSTERMANN, Das christliche Apostolat (1962) mit interessanten Korrekturen der Position von L.M. DEHAUW, Envoyés du Père: Mission et Apostolat (1960).
- 2) G. SEURGOIS, Apostolat: Structure Théologique (1962), pp. 66 ff.
- 3) Z.B. A.M. HENRY, Esquisse d'une Théologie de la mission (1959), passim.
- 4) L. NEWBIGIN, One Gospel, One Body, One World (1959)

- 5) Z.B. G.F. VIGENON, Mission bei: Eine Einführung in eine Theologie der Mission (1958).
- 6) Eine überzeugende Exposition dieser These bei F.W. BILLISTONE, Revelation and Evangelism (1948).
- 7) Warum die Geschichte der Mission derjenigen der Sekularisation parallel läuft, zeigt H. BARTHOF, Der Sinn der Geschichte: Christus (1962).
- 8) Eine Untersuchung des Begriffs Schalom mag für unsere Studie von großer Bedeutung sein. Vgl. von Rad in Th.S.NT. II, 398 ff; R. BISIER, Der Sinn des Friedens (1960) und Handbuch theol. Grundbegriffe (1963) I. 419 ff; J. COMBLIN, Théologie de la Paix (1960).
- 9) Vgl. L.S. MUDGE, In His Service: The Servant Lord and His Servant People (1959), p. 123.
- 10) Vgl. P.L. BERGER, The Noise of Solemn Assemblies (1961) S. 159 f.
- 11) Die ganze Frage des Proselytismus, bes. in Beziehung zur Taufe, verlangt eine weitere Untersuchung. Vgl. die Dissertation von A.J. HEBLY, Het Proselytisme (mit franz. Zusammenfassung) (1962); zur Taufe vgl. H. MENTZ, Taufe und Kirche in ihrem ursprünglichen Zusammenhang (1960); Taufe ist nicht ein "Initiationsritus": Wer sich taufen lässt, tritt nicht etwas Bestehendem bei, sondern wird in die Teilnahme an etwas Entstehendem hineingezogen (S.95).
- 12) R.G. SMITH, The New Man, Christianity and Man's Coming of Age (1956), S. 69 ff.
- 13) A.P. COPE, Agents of Reconciliation (1960) S. 43 f.
- 14) H. STORCH, Kirche im Neuland der Industrie (1958)